

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen!
Und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. — 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: C. Kossstraße 26 bei S. Wey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. — 12. Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. — 9 Kr. Oesterr. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. — 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.
Redakteur: Georg Benz, NW. Stromstraße 48.

Nr. 13.

Berlin, den 29. März 1878.

Fünfter Jahrgang.

Die Lehre vom Werth. Zur Grundlegung.

I.

Der Begriff und die Gesetze des Werthes gelten allgemein als äußerst abstrakt und schwierig. Sehr Viele, selbst unter den Gebildeten, werden dadurch abgeschreckt, sich über die Werthlehre ein festes und begründetes Urtheil zu bilden, und dies versperrt ihnen nicht nur den Zugang zur wahren Wissenschaft, sondern entwaffnet sie auch im praktischen Kampfe gegen die Sozialdemokraten. Denn Letztere tragen ihre Werththeorie als unfehlbaren Glaubenssatz in jeder Versammlung vor, und durch das konsequent daraus abgeleitete „eiserne ökonomische Logengesetz“ vernichten sie wie durch ein Gorgonenhaupt die geblendeten Gegner. So zeigt sich die Wissenschaft selbst in ihrem Mißbrauch noch siegreich über die systemlose Routine. Es wird hohe Zeit, daß auch die einfachsten Arbeiter gerade in der Werthlehre eine klare Einsicht gewinnen. Wie der physikalische Wunderglaube erst durch die Erkenntniß der Gravitation beseitigt wurde, so wird auch der soziale Wunderglaube nur dann weichen, wenn die wirtschaftliche Gravitation, das ist eben der Werth, dem allgemeinen Verständniß offen liegen wird.

Glücklicherweise ist dies auch gar nicht so schwer, wie man annimmt, wenn nur die richtige Methode befolgt wird. Es ist dieselbe Methode, die wir in unseren Artikeln „Die Arbeit und die Volkswirtschaft“ angewandt, und die, wie uns von allen Seiten berichtet wird, einen außerordentlichen Erfolg gehabt hat. Wir werden also auch in der Werthlehre vom Einfachen zum Zusammengefügten fortschreiten und uns zu dem Zwecke zuerst nach der einfachen Insel Robinson's zurückbegeben.

Daß Robinson arbeitet, ist nicht zu bestreiten, aber giebt es für ihn auch Werth? Der Werth, wenigstens in volkswirtschaftlichem Sinne, soll ja nach einer weitverbreiteten Ansicht erst durch den Verkehr, den Tausch entstehen. Allein die Volkswirtschaft kann offenbar nichts Wesentliches enthalten, was nicht bereits als Keim in der isolirten Wirtschaft vorhanden war, und so dürfen wir erwarten, auch in Robinson's Haushaltung bereits dem Werthbegriffe zu begegnen.

Warum arbeitet Robinson? Man antwortet gewöhnlich: weil er seine Bedürfnisse befriedigen will. Das ist wahr, aber nur ganz im Allgemeinen; warum er speziell zu einer Zeit diese und keine andere Arbeit verrichtet, wird durch die Antwort nicht erklärt. Die Bedürfnisse sind unbegrenzt, die Arbeitskraft ist be-

grenzt. Was veranlaßt Robinson, seine Arbeitskraft im gegebenen Falle auf das Einfangen eines Lamas, statt auf das Erhaschen eines Papagais zu verwenden? Es ist der verschiedene Werth, welchen er diesen Dingen beilegt. Der Werth des Lamas, das ihm Milch und später Fleisch für seinen Hunger und ein Fell für seine Kleidung gewährt, ist bedeutend größer als der Werth des Papagais, der ihm nur bunte Federn zum Schmuck bietet. Indem Robinson seine Arbeitskraft auf das Lama statt auf den Papagai richtet, beweist er, daß der Werthbegriff für ihn existirt, nicht allein durch höhere Werthschätzung des Ersteren, sondern schon darin, daß ihm der Besitz des Lamas höher steht, als seine Ruhe. Er würde weder Hand noch Fuß rühren, wenn dies nicht der Fall wäre.

Worin besteht also der Werth? Offenbar in der Anziehungskraft eines Gegenstandes auf die menschliche Persönlichkeit, beruhend auf der Fähigkeit des Ersteren, dem Menschen eine Befriedigung zu gewähren und seine Thätigkeit in Bewegung zu setzen. Diese Definition scheint sehr komplizirt, sie enthält aber nur die wesentlichen Merkmale des Werthbegriffs, im Unterschied von verwandten Begriffen.

Generalversammlung des Verbandes keramischer Gewerke in Deutschland.*)

Am 20. und 21. (19. und 20. Die Redaktion.) März tagte hier in Berlin die erste Generalversammlung der Porzellanfabriken, Steingutfabriken, Thonwarenfabriken und Malereien. Der Verband hat fast 7 Jahre ein Stillleben geführt, was nicht sowohl an dem Präsidium, als an den viel zu weit gesteckten Zielen der früheren Statuten lag. Seit einem Vierteljahre ist die Neuorganisation von einer Anzahl Mitglieder in Angriff genommen worden. Der Generalversammlung lag nun der neue Statutenentwurf und die Zollfrage vor; die übrigen organisatorischen Fragen waren untergeordneter Bedeutung. Aus den nunmehr neurevidirten und von der Generalversammlung berathenen und definitiv angenommenen Statuten heben wir als für uns von Interesse nur die Zwecke und Arbeiten des reorganisirten Verbandes hervor. Dieselben richten sich auf 1) die wirtschaftliche Gesetzgebung des Reiches und der Einzelstaaten auf allen die Branche betreffenden Gebieten, 2) den Abschluß neuer Handelsverträge und Geltendmachung der Interessen des Industriezweiges,

*) Wir bringen hiermit einige aus von freundlicher Seite zugesandte Mittheilungen über diesen Gegenstand.

3) das Eisenbahntarifwesen, 4) die Verbreitung aller Fortschritte des In- und Auslandes unter den Mitgliedern des Verbandes, 5) die sozialen Verhältnisse innerhalb der Branche, 6) (später) Gründung von Musterschulen.

Am 2. Tage wurde in 4stündiger Debatte die Zollfrage für die einzelnen Gruppen der Branchen erledigt. Es konnte nicht fehlen, daß auch hier, wie allüberall, die Meinungen anfangs weit auseinandergingen. Erfreulicher Weise einigte man sich schließlich für Sätze eines autonomen Tarifs auf der Basis eines mäßigen Schutzes, indem man im Allgemeinen den Grundsatz des vielgenannten preussischen Tarifes von 1818 annahm, d. h. einen Schutzsatz, der im Maximum einen 10prozentigen Werthzoll darstellt.

Der neuorganisirte Verband ist im Anfang seiner Thätigkeit; ein reiches Arbeitsfeld, das auch das Kunstgewerbliche Gebiet, Musterschulen, soziale Einrichtungen etc. umfassen wird, eröffnet sich ihm und wird nach und nach in Angriff genommen werden. Zunächst gab sich in allen Debatten ein neues, frisches Leben kund; es ist überall die Ueberzeugung wach geworden, daß der langen Unthätigkeit ein Ziel gesetzt und die großen, mannichfachen Aufgaben, welche die Gegenwart allen Gewerben stellt, angefaßt werden müssen; soll der Verband aus dem Scheintode erstanden und in einem segensreichen Wirken sich eine geachtete Stellung im großen Vereinsleben der Nation erwerben.

Arbeitgeber und Arbeiter.

Es ist schon viel über beide Parteien, wenn wir so sagen wollen, gesagt und geschrieben worden, es sind schon oft bald von der einen, bald von der andern Seite gehässige Worte, Artikel und Reden vom Stapel gelaufen, wenn auch nicht in diesem Platte, welche mehr oder minder geeignet waren, die Kluft zwischen Arbeitgeber und Nehmer zu erweitern, anstatt zu verringern oder

ganz auszufüllen, wozu letzteres freilich nach meinem Dafürhalten eine etwas schwere Arbeit sein würde.

Zweck dieser Zeilen soll es nun sein, durch ein maßvolles Besprechen einzelner gegenseitiger Beziehungen zur Verbesserung derselben soweit möglich beizutragen.

Fassen wir zunächst einmal folgenden Punkt ins Auge. Nicht mit Unrecht herrscht unter einem Theil der arbeitenden Klasse die Ansicht vor, daß der Arbeiter in vielen Fällen von seinem Prinzipal nicht als Mensch, sondern als Maschine angesehen wird, welche der Arbeitgeber so viel als möglich in seinem Interesse auszunutzen zu dürfen glaubt. Daß es genug Arbeitgeber giebt, die hiervon eine rühmliche Ausnahme machen, ist selbstverständlich. Liegt nun aber ein solches Verfahren wirklich im Interesse des Arbeitgebers? Gewiß nicht! die Arbeitgeber sollten lieber mit ihren Arbeitern anders verfahren, sie sollten, statt auf deren Ausnuzung, mehr auf die Heranbildung und Erhaltung guter Arbeiter sehen, indem sie sich mehr um ihre Arbeiter kümmern. Denn es ist nach meiner Ansicht nicht genug damit gethan, daß der Arbeiter für geleistete Arbeit seinen Lohn bekommt und dann ist's fertig, nein, der Prinzipal soll seinen Arbeitern auch eine menschenfreundliche Behandlung angedeihen lassen und für deren Wohl besorgt sein, damit wäre Vieles, wenn nicht Alles erreicht.

Dies geschieht nun aber in den weitaus meisten Fällen nicht nur nicht, sondern dem Arbeiter wird sogar häufig durch das Auftreten vieler Arbeitgeber auch die Möglichkeit genommen, selbst für sein Wohl zu sorgen.

Dem Arbeiter wird nicht selten der Vorwurf gemacht, daß er nicht sparsam sei, daß er in der guten Zeit nicht auf einen Behrpfennig halte für eine schlechtere. Dieser Vorwurf ist nach meiner Ansicht oftmals auch ein gerechter, doch läßt sich hier einwenden: Wenn ich Jemanden die Mittel und Wege nehme, sich

Jahre der Ortsvereinstufen des Gewervereins zusammengestellt mit

Einnahme.

18

Ortsverein	Rassenbestand vom Jahre 1876.		Eintrittsgeld.		Wochenbeiträge.		Abonnementsbeitrag à 30 Pf.		Zinsen.		Von der Generalrathtasse zurückgezogen.		Verschiedene Einnahmen.		Summa der Einnahmen.		Mitglieder			
	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	Be-stand 1876.	Zu-gang 1877.	Ab-gang 1877.	Be-stand 1877.
Münchberg	24	75	—	—	46	80	10	80	—	—	—	—	—	—	82	35	9	—	—	9
Mühlbach	96	22	2	50	414	70	99	60	—	—	—	—	—	—	618	02	98	10	24	79
Münchberg	182	27	8	50	736	90	169	30	10	—	—	—	—	—	1056	97	155	17	85	137
Berlin	27	49	—	—	42	40	9	60	—	—	—	—	—	—	72	49	8	—	—	8
Budau	54	40	—	50	160	90	38	10	—	—	—	—	—	—	233	90	34	5	10	29
Wiesbaden	9	25	—	—	82	50	18	—	—	—	—	—	—	—	109	75	20	—	6	14
Charlottenburg	17	14	—	50	60	70	13	50	—	—	—	—	—	15	91	99	12	1	1	19
Cöln in Reien	14	67	—	—	9	10	2	10	—	—	—	—	—	—	25	87	5	—	5	—
Dresden Altstadt	14	29	—	—	21	10	3	70	—	—	—	—	—	—	41	02	5	—	1	4
Dresden Neustadt	23	41	3	—	63	80	17	10	—	—	—	—	—	—	112	31	12	6	2	16
Hirschberg	86	—	5	—	317	50	76	80	—	—	30	—	3	—	518	30	66	10	9	67
Frankfurt	19	96	—	—	52	50	12	—	—	—	—	—	—	—	84	45	13	—	3	10
Hirschheim	3	57	—	—	13	10	4	60	—	—	—	—	—	—	21	27	14	1	15	—
Geisa	9	95	—	—	45	10	10	80	—	—	—	—	—	—	65	85	10	—	1	9
Grödenbach	11	03	—	—	20	80	4	20	—	—	—	—	—	—	36	03	5	—	2	3
Stamm	11	23	—	—	117	90	29	70	—	—	—	—	—	—	158	83	45	1	23	23
Waldenburg	25	22	4	50	400	80	35	70	6	47	—	—	2	12	674	81	89	9	22	76
Waldenburg	90	83	7	50	214	50	54	—	—	—	1383	80	—	—	1750	68	48	18	17	49
Waldenburg	—	—	2	50	31	40	22	35	—	—	—	—	—	—	106	25	19	12	9	22
Waldenburg	—	—	6	50	23	50	8	10	—	—	—	—	—	—	36	19	15	—	—	15
Waldenburg	20	70	1	—	79	40	18	60	—	—	—	—	—	—	119	70	14	2	—	16
Waldenburg	57	05	4	50	264	10	66	55	—	—	—	—	—	—	392	20	67	20	15	72
Waldenburg	22	05	2	50	211	40	52	80	—	58	—	—	—	—	289	33	40	13	11	42
Waldenburg	43	40	1	50	114	90	27	—	—	—	—	—	—	—	191	80	30	10	15	25
Waldenburg	43	10	13	50	433	10	107	70	—	—	—	—	—	—	607	40	83	28	29	82
Waldenburg	33	44	3	—	121	40	27	30	—	—	—	—	—	—	185	14	20	6	—	26
Waldenburg	—	—	2	50	23	40	5	70	—	—	—	—	—	—	31	60	—	9	9	—
Waldenburg	60	40	2	—	202	70	48	—	—	—	—	—	—	—	313	10	37	5	2	40
Waldenburg	21	74	1	—	256	70	59	50	—	—	—	—	—	—	338	94	58	3	13	48
Waldenburg	53	62	6	50	272	80	64	80	—	—	—	—	—	—	397	79	49	13	6	56
Waldenburg	3	44	—	—	12	—	3	30	—	—	—	—	—	—	18	74	11	—	11	—
Waldenburg	16	56	—	—	43	50	11	40	—	—	—	—	—	—	77	46	10	—	2	8
Summe	1292	25	79	—	4372	40	1134	70	17	05	1413	80	5	27	8984	45	11061	314	298	997

etwas zu sparen, so kann ich ihm auch keinen Vorwurf deshalb machen, und daß dem Arbeiter mitunter diese Mittel genommen werden, werde ich sogleich an dieser Stelle beweisen.

Der Gewerksverein ist eine Vereinigung, die dem Arbeiter in der schlechten Zeit Hilfe leistet, die ihn unterstützt in Krankheits- und Unglücksfällen, in unverschuldeter Arbeitslosigkeit, die ihn schützt gegen Uebergriffe, Ehr- und Körperverletzungen, die ihn auch im Alter noch einen Zehrpennig bietet. Der Gewerksverein ist somit in gewissem Sinne eine Sparkasse, bei der man in guten Zeiten sein Geld einzahlt, um in der Zeit der Noth geschützt und gesichert zu sein. Der Gewerksverein bietet dem Arbeiter hohe Vortheile. Er kann verziehen wohin er will, seine Klassen- und Vereinsverhältnisse bleiben stets dieselben, sein Anrecht geht ihm nicht verloren. Er braucht keine Karenzeit abzuwarten, kein neues Eintrittsgeld zu entrichten u. s. w. kurz er bleibt im großen Gewerksverein, ohne daß ihm besondere Kosten entstehen.

Warum aber wollen nun einige von den Arbeitgebern nicht dulden, daß ihre Arbeiter in dieser Sparkasse sind? Sind die Grundsätze, sind die Bestrebungen der Gewerksvereine derartige, daß die Arbeitgeber sie mit Recht als ihnen feindliche betrachten dürfen? Keineswegs! Die Gewerksvereine verfolgen vielmehr ausgesprochenenmaßen den Zweck, diejenigen Streitfragen, die zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeiter bestehen oder aufstauen sollten, in Güte, im Wege des Vergleichs zwischen beiden Theilen zu lösen. Und trotzdem hat man Beispiele, daß Arbeiter wegen Beitritt zum Gewerksverein aus ihrer Arbeit entlassen sind; man hat Beispiele, daß den Arbeitern bei Arbeitsnachfrage vom Arbeitgeber die Frage vorgelegt wurde, ob sie beim Gewerksverein seien, in welchem Falle sie keine Arbeit erhielten. (Das hat Schreiber dieser Zeilen selbst erlebt.) Warum nun, frage ich, wollen einige von den Herren Arbeitgebern hemmend in unsere Organisation eingreifen, die doch eben einerseits dem Arbeiter in der Noth eine

Stütze ist, ihm materielle Hilfe leistet, andererseits aber auch ihm geistig vorwärts hilft: durch Vorlesungen und Debattiren in Vereinsversammlungen, durch Verleihung von belehrenden Büchern und Broschüren, durch Verbindungen mit Sonntags- und Zeichenschulen so weit dies irgend möglich ist u. s. w.?

Manche Arbeitgeber werden dabei von der durchaus falschen Ansicht geleitet, daß die Gewerksvereine nichts anderes oder doch nicht viel Besseres seien als die Sozialdemokratie, daß sie ohngefähr dieselben Ziele verfolgten. Diejenigen nun, die dieser Meinung sind, z. B. Herrn Lönig in Neuhaldensleben möchte ich ersuchen, sich doch einmal die Mühe zu nehmen und die Statuten unseres Gewerksvereins, welche klar und deutlich und gar nicht mißzuverstehen sind, zu durchlesen und zu sehen, ob sie etwas von den Tendenzen der Sozialdemokratie darin finden werden; die Herren werden dadurch vielleicht zum beiderseitigen Nutzen eines Besseren belehrt. Ein Gewerksvereiner ist kein Sozialdemokrat, auch nicht annähernd; er bekämpft die sozialdemokratischen Lehren, weil er sie für nicht ausführbar, überspannt und deshalb verderblich hält.

Darum möchte ich zum Schluß die Bitte an die Herren Arbeitgeber richten, ihre feindselige Haltung gegen uns fallen zu lassen; wir wollen Friede mit den Arbeitgebern, ein Hand-in-Hand-Gehen von Kapital und Arbeit im beiderseitigen Interesse. Das ist das Ziel, welches wir uns gesteckt haben und welches wir um so leichter erreichen können, je mehr man uns auf Selten der Arbeitgeber dabei entgegenkommt.

Ich schreibe diese Zeilen mit der Bemerkung, daß ich gern bereit bin, mich über etwaige Irrthümer besser belehren zu lassen.

A. H.

Zur Affaire Kahla.

Die Affaire Kahla ist recht geeignet, Betrachtungen anzustellen über den Wankelmuth menschlicher Gesinnungen, weil ähn-

= Bericht der Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter, in eingelassenen Abschlüssen.

A u s g a b e.

Ort	Abonnements		Verbands- und Agitations- Steuer.		Ortsverbands- Beiträge.		An die Generalraths- Kasse abgeführt.		Unter- stütungen an Mitglieder.		Bildungs- zwecke.		Bei der Bank angelegt.		Verschiedene Ausgaben.		Summa der Ausgabe.		Kassenbestand ult. 1877.		Bemerkungen.
	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	fl.	sch.	
05	16	30	5	10	—	—	21	40	—	—	—	—	—	—	—	—	48	05	36	30	
10	118	65	19	05	16	35	208	60	—	—	41	67	100	—	9	—	576	42	36	60	
28	258	45	21	05	28	35	372	70	20	—	71	54	70	—	1	20	915	57	141	40	
90	14	40	1	80	—	—	21	20	—	—	2	55	12	—	—	—	57	85	21	64	
92	58	50	18	15	6	50	80	70	—	—	14	44	—	—	—	—	181	51	72	39	
21	27	90	9	60	—	—	41	25	—	—	5	49	20	—	—	30	109	75	—	—	
45	20	25	7	35	2	45	30	60	—	—	3	03	—	—	—	—	67	93	24	06	
40	3	16	1	05	—	—	21	27	—	—	—	—	—	—	—	—	25	87	—	—	1. 7. 1877 aufgelöst.
65	8	35	2	85	—	—	10	90	—	—	—	—	—	—	—	—	24	95	16	07	
80	25	65	9	—	—	—	35	90	—	—	—	—	—	—	—	—	71	35	40	96	
50	115	35	38	55	—	—	162	75	123	—	32	55	—	—	3	—	508	70	9	60	
75	18	—	6	15	—	—	26	25	—	—	1	80	—	—	—	10	55	55	28	91	1. 7. 1877 aufgelöst.
97	6	90	1	20	—	—	12	20	—	—	—	—	—	—	—	—	21	27	—	—	
37	16	20	5	44	—	—	22	55	—	—	4	51	—	—	—	—	54	07	11	78	
50	6	30	2	10	—	—	14	85	—	—	—	—	—	—	—	—	28	75	12	28	
11	44	55	14	85	—	—	58	95	—	—	11	79	—	—	6	87	155	12	3	71	
38	76	95	50	55	—	—	204	19	—	—	20	15	196	87	63	62	626	71	48	10	
15	82	20	26	20	—	—	110	75	1492	—	18	38	—	—	12	—	1750	68	—	—	
02	36	30	12	15	3	70	41	95	—	—	—	—	—	—	—	98	99	10	7	15	
32	9	90	4	05	—	—	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	82	27	5	83	1. 10. 77 gegründet.
35	27	90	9	30	—	—	40	20	—	—	8	04	—	—	2	85	90	64	29	06	
55	117	85	11	25	—	—	134	30	—	—	26	52	—	—	5	80	335	57	56	63	
15	79	20	26	10	8	45	106	90	—	—	21	39	—	—	—	—	248	19	41	14	
20	40	50	13	65	4	55	58	20	—	—	—	—	—	—	—	—	119	10	72	70	
38	161	55	53	85	—	—	223	30	10	50	44	56	—	—	1	—	527	14	80	26	
49	40	95	14	40	—	—	62	20	—	—	12	44	—	—	26	70	159	18	25	96	1. 2. 77 gegründet.
75	8	55	2	85	—	—	15	45	—	—	—	—	—	—	—	—	31	60	—	—	1. 7. 77 aufgelöst.
97	72	—	21	—	—	—	102	60	—	—	20	47	60	—	—	—	287	04	26	06	
48	89	65	30	15	—	—	128	85	—	—	25	97	—	—	—	—	305	80	33	14	
37	97	20	32	40	—	—	139	65	—	—	27	86	—	—	4	80	310	28	87	51	
73	4	95	1	05	—	—	3	35	—	—	—	—	—	—	—	—	10	08	8	66	1. 7. 1877 aufgelöst.
14	17	10	5	70	—	—	24	75	—	—	—	—	—	—	—	—	51	69	25	77	
39	1746	75	608	54	70	35	2555	71	1645	50	417	95	458	87	158	72	7880	78	1003	67	

liche Fälle schon vorgekommen sind, ohne daß Meinungen und Ansichten öffentlich darüber sich haben hören lassen, welche dieses Gebahren gebilligt oder getadelt hätten. Also die Kollegen in Kahla kamen in Differenzen mit ihrem Prinzipal und weil sie diese nicht selbst gültlich beilegen konnten, nahmen sie die Vermittlung des Generalraths in Anspruch. Derselbe war auch zur Vermittlung bereit, indem er einen Abgesandten hinbeordnete, die Streitigkeiten, wenn möglich auf gutlichem Wege, beizulegen. Der Verlauf der ganzen Sache, sowie die Resultatlosigkeit der Vermittlung ist bekannt und kann nur bedauert werden.

Wem aber ist die Schuld für diese Resultatlosigkeit beizumessen? Meiner Meinung nach den Arbeitern mehr als dem Prinzipal! Denn der Letztere konnte sich doch wenigstens im gewissen Rechte glauben, sagen zu können: „Mischen Sie sich nicht in meine Angelegenheiten.“ Aber die Arbeiter, die sich doch an den Generalrath wandten, um einen Fürsprecher bei ihrem Prinzipal zu bekommen, sie hatten damit auch die Verpflichtung übernommen, nur im Einverständnis mit diesem zu handeln; sie durften das bezügliche Schriftstück nicht ohne dessen Vorwissen unterschreiben!

Jeder hat vor seiner Thür zu stehen, kann man sagen, aber man mußte von Anfang diese Eventualität ins Auge fassen und den Generalrath nicht behelligen, unnötig Geld auszugeben. Daraus wird auch der Generalrath eine Lehre ziehen und in Zukunft zögernder seine Hilfe zu spenden.

Im Allgemeinen bin ich der Ansicht, daß ein Personal, welches in Differenzen mit seiner Prinzipalität kommt, dieselben auch selbst auszufechten suchen muß. Gelingt dieses nicht, muß andere Hilfe in Anspruch genommen werden, dann kann das gegenseitige Vertrauen nicht zu groß sein. Jedes Personal muß so geachtet dastehen, daß der Arbeitgeber, wenn wirklich Streitpunkte ausbrechen, vollständig und ganz die Ueberzeugung hat, seinen Arbeitern vertrauen zu können. Einem solchen Personal gegenüber wird es auch kein Arbeitgeber so leicht wagen, mit einer Fabrikordnung hervorzutreten, die gegen alles Ehr- und Rechtsgefühl verstößt.

Die Kollegen in Kahla haben sich also nun dem Unabänderlichen gefügt. Die Fabrikordnung soll ungeändert und dann später dem Personal vorgelegt werden, was allerdings noch nicht viel sagen will. Hoffentlich wird es aber dennoch dahin kommen, daß die Herren Kollegen sich in geordneten Verhältnissen befinden und mit ihrem Loos zufrieden sind. Das wünsche ich denselben von Herzen.

Verschiedene Notizen.

— **Billig.** Die Firma J. Rozonet (Steingutfabrik Sudenthal, Ned. Oestreich) empfiehlt in Nr. 11 des „Sprechsaal“ braungelassenes Kochgeschirr mit der verlockenden Schlussbemerkung: „Hundert Prozent billiger als sächsisches.“ Also umsonst! Das heißt in der That sogar bei der schlechten Geschäftszeit jeder Konkurrenz die Spitze bieten.

— Die Thonwaarenfabrik der Gebr. Wünderer in Göhr bei Coblenz brannte nach einer Mitteilung der „Keramit“ am 14. d. M. Abends zwischen 6 und 9 Uhr bis auf die Mauern des untern Stockwerks nieder. Die Ursache dieses Brandes, der die Besitzer in bedeutenden Schaden und den Ort vorläufig um die Thätigkeit vieler Arbeiter bringt, die bei den strebenden Besitzern ihr Brod fanden, ist noch nicht aufgeklärt.

— Der Geschäftsbericht der Aktiengesellschaft Tiefenfurter Porzellan- und Chamotte-Waaren-Fabriken pro 1877 erwähnt in seinem Eingange, daß die fortwährenden schlechten Zeitverhältnisse und die durch die Konkurrenz gedrückten Preise, sowie einige zu Anfang des Jahres ungünstig ausgefallene Brände, namentlich aber auch die verschiedenen kleineren Verluste in der Kurzzeit auch in diesem Jahre nicht zu dem gewünschten Resultat geführt haben. Das Gewinn- und Verlust-Conto schließt mit einem Gewinn-Erlös von 3818 M., gegen 5675 M. im Jahre 1876, der jedoch nach dem Beschluß des Aufsichtsraths zu Abschreibungen für schlechte Anwesenstände vermindert werden soll. Es gelangten 173 Brände im Werte von 95,373 M. zur Versicherung. Der Umsatz der Waaren-Contos betrug nach den Statistiken 118,110 M., während verbrannt worden an Porzellan-Erde 187,250 Kilo, an Speck 60,000 Kilo, an Honig 834,100 Kilo und an Glaswaaren 1,651,900 Kilo. Ueber die Bezahlung werden 46,566 M. Der Arbeiterbestand betrug Ende 1877 65 Personen, darunter 21 Dreher, 8 Brenner, 14 Glaser und 8 Maler; im Laufe des Jahres betrug die Arbeiterzahl 97.

Personal-Nachrichten.

Poppelsdorf, den 18. März 1878. In Bezug auf den Artikel in Nr. 9 der „Aeche“ die Verhältnisse des Bonner und Poppelsdorfer Personals betreffend, sei hier folgendes bemerkt: Was die Zahlung des Heilgeldes betrifft, so ist es unsere Ansicht, daß bei uns Aufschub fragende, da der Betreffende nie

es scheint eben so gut unterrichtet ist, selbst am besten darüber Aufschluß geben kann. Was uns anbelangt, so glauben wir unsere Pflichten zu jeder Zeit nachgekommen zu sein, da wir nicht, wie es bei verschiedenen Personalen der Fall ist, 2 1/2 Pf. Reiseunterstützung, sondern 10 Pf. pro Mann zahlen. Auch verleugnen wir keine zahlenden Mitglieder (wie es Personale schon häufig gethan haben) sondern wir thun hiermit kund, daß in Bonn und Poppelsdorf ohngefähr 100 Mann beschäftigt sind, von denen jedoch leider nur 18 Mann dem Personal angehören.

Un eifrigem Anfeuern unsererseits, das Personal zu vergrößern, hat es bisher noch nicht gefehlt; jedoch lassen sich die Herren Kollegen nicht zum Beitritt bewegen. Wir werden aber auch stets darüber wachen, daß keiner dieser Herren der Rechte eines Personalsmitgliedes theilhaftig wird. Dem Wunsch des um Aufschluß Fragenden, unsere Namen zu veröffentlichen, werden wir nur dann nachkommen, wenn Letzterer auch seine Unterschrift gegeben hat.

Die vereinigten Dreherpersonale von Bonn und Poppelsdorf.
J. A.: G. Snehotta.

Vereins-Nachrichten.

§ Jahresbericht des Ortsvereins Fürstenberg für 1877. Die Mitgliederzahl des Ortsvereins Fürstenberg betrug am 1. Januar 1877 67. Beigetreten sind 11, ausgeschieden 8, davon sind 2 gestorben, wegen restirenden Beiträgen gestrichen 2, abgereist 5, bleibt Mitgliederzahl 66. Der Bestand in der Ortsvereinskasse betrug am 1. Januar 1877 86 M., dazu die Beiträge des Jahres macht eine Gesamteinnahme von 692,88 M. Die Ausgabe betrug 332 M., bleibt ein Bestand von 274,88 M.

Die örtliche Verwaltungsstelle Fürstenberg konstituirte sich mit 60 Mitgliedern. Die Einnahme betrug im Jahre 1877 1437,05 M., Ausgabe 1436,67 M., mithin verblieb ein Kassenbestand von 38 Pf. — Die Ausgabe an Krankengeld betrug zusammen 1064,63 M.

Der Frauen-Sterbefasse gehörten beim Beginn des Jahres 21 Mitglieder an. Die Einnahme derselben betrug 54,60 M., Ausgaben waren keine.

Die Zahl der Invaliden-Kassen-Mitglieder beträgt 12. Einnahme an Beiträgen 85 M., Ausgabe 316,45 M., remittirt aus der Central-Kasse 231,45 M.

Zu bemerken ist noch, daß sich unsere Bibliothek um einige Werke vergrößert hat.

A. Hartmann, Schriftführer.

Dem Dreherpersonal in Kahla ist, wie uns kurz vor Schluß des Blattes mitgetheilt wird, am 27. d. M. die Arbeit gekündigt worden. Ausgabe von Gründern fehlt.

* Moabit. Generalrathssitzung, am Sonntag, den 31. d. Mts., Vorm. 9 1/2 Uhr pünktlich bei Reichert, Stromstr. 48. T. D.: 1) Zuschriften, 2) Unterstützungssachen, 3) Bericht der Generalrevisoren über den Befund der Kassen, 4) Aufnahme neuer Mitglieder.
Gust. Lenk, Vorl. Georg Benk, Hauptschriftf.

* Moabit. Vorstandssitzung der Krankenkasse, eingeschriebene Hilfskasse, am Sonntag, den 31. d. M., Vormittag 11 Uhr, bei Reichert, Stromstraße 48. T. D.: 1) Zuschriften, 2) Bericht des Ausschusses über den Befund der Kasse, 3) Aufnahme neuer Mitglieder.
Gust. Lenk, Vorl. Jul. Bey, Hauptkassirer.

* Sterbetafel.

Neustadt-Magdeburg. August Kästner, Dreher, geb. 14. März 1817, gest. 18. März 1878. 4 Tage krank. An innerlicher Verletzung, verursacht durch Fall. Mitglied sämtlicher Kassen.

Ein tüchtiger Auf- und Abdreher in Steingut findet dauernde und lohnende Stelle in der Steingutfabrik von Reinhold Pasche in Breslau, Hundsfelder-Chaussee. [1,00]

Meyers Hand-Lexikon

Zweite Auflage 1878

gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid. Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.

24 Lieferungen, à 50 Pfennige.

Subskription in allen Buchhandlungen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.